

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung, das Erlöschen der Kinderpest betr.

Nachdem durch die Bekanntmachung des königlichen Ministerium des Innern vom 6. dieses Monats die Kinderpest innerhalb des Königreich Sachsen für erloschen erklärt worden ist, werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau vom 9. dieses Monats auch die Erlasse der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft vom 13., 15. und 16. Februar dieses Jahres mit dem Bemerkten außer Wirksamkeit gesetzt, daß die Abhaltung von Viehmärkten nur innerhalb des Gerichtsamtbezirks Eibenstock wieder gestattet ist, dagegen bezüglich der übrigen Theile des hiesigen Verwaltungsbezirks annoch verboten bleibt.

Schwarzenberg, am 16. April 1877.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Zu Interimsverwaltung: Frhr. von Wirsing, Regierungsdassessor.

B.

Bekanntmachung.

Nachdem am 14. dieses Monats Herr Carl Heinrich Seyue aus Neuheide als Ortsrichter für diesen Ort und als Urkundsperson für den Amtsbezirk Eibenstock in Pflicht genommen und in seine Aemter eingewiesen worden ist, wird Solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 16. April 1877.

Landrod.

R.

Einladung.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs soll Montag, den 23. dieses Monats, Nachmittags 1 Uhr im Saale des hiesigen Rathhauses ein Festmahl stattfinden, zu welchem die Bewohner Eibenstock's und Umgegend mit dem Ersuchen um recht zahlreiche Theilnahme und mit dem Bemerkten hiermit ergebenst eingeladen werden, daß der Preis eines Couverts auf 3 R. festgestellt worden ist.

Diesjenigen, welche sich an diesem patriotischen Feste zu betheiligen gedenken, werden ersucht, dies bis Donnerstag, den 19. dieses Monats an Rathsexpeditionsstelle anzuzeigen.

Eibenstock, am 12. April 1877.

Der Stadtrath.
Rofe.

Der Reichstag und die gewerblichen Fragen.

Fast alle Parteien haben Anlaß genommen, die dermalige wirtschaftliche Lage zum Gegenstand besonderer Anträge zu machen. Voran ging die deutsche Reichspartei mit der Interpellation, ob die Reichsregierung zur Beseitigung verschiedener gewerblicher Mißstände, insbesondere für Lehrlingswesen, Frauen- und Kinderarbeit, Contractbruch, Wanderlager, Hausirhandel, Schankwirtschaft, Vorlagen für Abänderungen der Gewerbeordnung vorbereite. Die Antwort war, daß im Augenblick eine Veranlassung dafür nicht vorhanden, daß aber die Regierung fortwährend bemüht sei, etwaige Mißstände zu ergründen und in Erwägung zu ziehen. Die Conservativen, Abg. v. Seidewitz und Gen. haben sofort einen Gesetzesvorschlag eingebracht, welcher im Artikel I. für Gesellen und Lehrlinge Arbeitsbücher einführt, in Art. II. und III. Bestimmungen über das Lehrlingswesen trifft und im Art. IV. den Contractbruch des Lehrlings mit Geldbuße oder mit Haft bestraft haben will. Das Centrum, Graf Galen und Cons. sowie die National-Liberalen, Rickert und Gen., begünstigten sich, bestimmte Resolutionen einzubringen. Die Anträge des Centrums gehen in dieser Hinsicht am weitesten. Sie wollen Schutz des religiös-sittlichen Lebens (Sonntagsruhe), Wiedereinführung korporativer Verbände (Zünfte), Schutz der Fabrikarbeit, besonders der Frauen- und Kinderarbeit, Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten, Regelung des Betriebes der Gast- und Schankwirtschaften, sodann Revision des Gesetzes über die Freizügigkeit und des Gesetzes über die sogen. Haftpflicht; sie enthalten mithin zugleich Punkte, welche die spezifische Handwerkerpartei, die Agrarpartei, und die Sozial-Demokraten auf die Tagesordnung gestellt haben.

Die Anträge der National-Liberalen, die sich gleichfalls auf Resolutionen beschränken, sind nur auf zwei Gegenstände gerichtet, nämlich das Lehrlingswesen und die Gewerbegerichte. In anderer Beziehung ist man gegen Arbeitsbücher, und gegen Bestrafung des Contractbruchs. Man fordert schriftlichen Lehrvertrag, Probezeit, Regelung der Entschädigungspflicht für Contractbruch und Ausdehnung der civilrechtlichen Haftbarkeit auf den Vater des Lehrlings, den Verleiher oder Aufstifter und den Arbeitgeber, welcher den entlaufenen Lehrling annimmt; sodann Regelung des Prüfungswesens und Ermächtigung der Gewerbegerichte, den entlaufenen Lehrling dem Meister wieder zuzuführen. Rücksichtlich der Gewerbegerichte, die schon in der Gewerbeordnung vorgesehen sind, wird

Durchführung der Organisation, der Zuständigkeit und des Verfahrens beantragt. Seitens der Sozial-Demokraten ist ebenfalls ein Antrag eingebracht worden, welcher hauptsächlich die Regelung der Arbeitsverhältnisse behandelt.

In die gewerbliche Debatte werden also voraussichtlich so ziemlich alle die Uebelstände hineingezogen werden, welche bis jetzt zu mehr oder weniger berechtigten Klagen der Gewerbetreibenden Anlaß gegeben haben. Fast alle Parteien sind über eine Reform des Lehrlingswesens einverstanden, für den Contractbruch verlangt nur eine Partei die strafrechtliche Ahndung, die andere will den Uebeln durch Ausdehnung der civilrechtlichen Entschädigungspflicht vorbeugen. Arbeitsbücher befürwortet nur die conservative Partei, Wiederherstellung von Zünften nur das Centrum. Die Reichsregierung hat bekanntlich eine durchgehende Enquête über 1) Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken und 2) über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen und Fabrikarbeiter angestellt, deren Ergebnisse in zwei starken Bänden den Reichstagsmitgliedern mitgeteilt ist. Eine bestimmte Richtung läßt sich aus dieser umfangreichen Prüfung nicht entnehmen und die Ansichten gehen in allen Gebiets-theilen und in allen Schichten der Gewerbetreibenden und der sachverständigen Collegien sehr auseinander. Petitionen in der einen oder andern Richtung sind viele und in großer Anzahl eingegangen. Soviel ist als feststehend anzunehmen, daß sowohl Reichsregierung als Reichstag sich ernstlich und gewissenhaft der Prüfung der einzelnen Beschwerden unterziehen und das wirklich Reformbedürftige zur gesetzlichen Regelung bringen wird.

Tagesgeschichte.

— Nachstehend bringen wir folgende Mittheilung aus Berlin, welche mit einer gewissen Zuversichtlichkeit eine Aenderung der bisherigen Reichspolitik in nächste Aussicht stellt: Die kürzlich erfolgte Verleihung eines hohen Ordens an den Minister des Innern Grafen zu Eulenburg und den Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow wird hier als eine Belohnung einestheils für ihre Bemühungen, den Reichskanzler zum Bleiben zu bewegen, und andererseits für ihre Mitwirkung zu dem Programm angesehen, nach welchem unter des Reichskanzlers fortgesetzter Mitwirkung künftighin in Reich und Staat regiert werden soll. Die Befolgung des Programms würde eine Schwenkung nach

rechts bedeuten, wobei vor allem Herr Camphausen in Gefahr käme. Der Fürst Bismarck ist der ruhelosen Hast der Gesehmacherei müde und glaubt ihr durch ein durchaus homogenes frei-konservatives Ministerium am Besten gegenübertreten zu können. Eine der Ursachen, die den gegenwärtigen Notstand herbeigeführt, sucht der leitende Staatsmann in den Konsequenzen, welche die bis jetzt maßgebenden Ansichten der Herren Camphausen und Delbrück mit sich geführt haben; die Schutzöllner und ihr Anhang würden somit wieder Oberwasser bekommen. Mit Herrn Camphausen würde selbstverständlich auch der auf gleichen Bahnen wandelnde Handelsminister Dr. Achenbach fallen. Was den Cultusminister Dr. Fall betrifft, wird es nach und nach klar, daß der Culturkampf bis jetzt dem Staate auch noch nicht einen Deut genützt und ihm nur zahlreiche Gemüther entfremdet, sowie die Religiosität thatsächlich erschüttert hat. Auch hier glaubt der Reichskanzler auf einem anderen Wege weiter zu kommen. Wenn nun auch gegenwärtig nicht daran zu denken ist, daß mit dem Papst Pius IX. ein dauerhafter Friede geschlossen werden könnte, so hofft Fürst Bismarck bei der über kurz oder lang bevorstehenden Neuwahl eines Papstes einen Mann mit der dreifachen Krone geschmückt zu sehen, der die Hand zur Versöhnung bietet. Auch auf kirchlichem Gebiete wird daher, wenngleich unter allen Ehren für den Staat, eine rückgängige Bewegung eintreten. Die auswärtige Politik würde selbstverständlich vollständig in der bisherigen Weise weiter geführt werden. Wenn nach alle Dem die „Kreuz-Ztg.“ vor einigen Tagen sagte, „der Liberalismus habe abgewirthschaftet“, so zeigt sie damit, wie genau sie den Wind kennt, der in den höheren Regionen weht. Auch das Verbleiben des Herrn von Stosch ist wieder fraglich geworden; wenn man seinem Ausscheiden auch nicht unmittelbar entgegensehen darf, so ist ein längeres Zusammenarbeiten zwischen ihm und dem Reichskanzler, der nach der jüngsten Krisis noch mehr als vorher auf seinem Willen bestehen wird, kaum anzunehmen.

— Wie der „Post“ von zuverlässiger Seite versichert wird, ist die in einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ enthaltene Andeutung, der Reichskanzler denke an eine Aenderung der bisherigen Kirchenpolitik, vollständig aus der Luft gegriffen. Dem Gewährsmann der „Post“ nach, hat vielmehr der Fürst Bismarck noch in letzter Zeit gegen hochstehende Persönlichkeiten ausdrücklich betont, daß er gesund oder krank in jedem Fall in dem Moment in die Geschäfte wieder eintreten werde, wo ernstlich der Versuch eines Systemwechsels mit den dadurch bedingten Personalveränderungen auf diesem Gebiete gemacht werden würde. Die Quelle jenes Artikels — so schreibt die „Post“ weiter — ist demnach eine höchst unlautere, die ihren Ursprung nur in den der Reichsglocke verwandten Kreisen haben kann, welche seit Jahren bestrebt sind, nicht nur die von der Mehrheit der Nation unterstützte Politik des Reichskanzlers zu kreuzen, sondern sich auch bestreben, durch Lüge und Verleumdung Mißtrauen zu säen und persönliche Schwierigkeiten zu schaffen.“ So die „Post“! Die „Elberfelder Btg.“ entnimmt aus Privatäußerungen des Reichskanzlers, daß Fürst Bismarck der bestimmten Ueberzeugung lebt, im Herbst wieder in die Geschäfte eintreten zu können, unter der Voraussetzung freilich, daß die Bedingungen unter denen er dies thun zu können vermeint, ihm auch erfüllt werden. In dieser Beziehung stellt der Fürst in erster Reihe für Preußen die Errichtung eines einheitlichen Ministeriums, das in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen sich zu einem festen Programm bekenne und zu dessen Durchführung solidarisch verpflichtet werde, während für das deutsche Reich die Schaffung einer Institution angestrebt werde, welche, ohne den Namen eines Reichsministers zu führen, dennoch der Sache nach dessen Funktionen der Art übernehme, daß es sich um ein bestimmtes Programm gruppire und auf eine einheitliche politische Partei stütze.“

— In der letzten Woche des März sind von der Reichsregierung große Goldankäufe in Barren bewerkstelligt worden. Man erwartet daher, daß mit der Ausprägung der goldenen Fünfmarsstücke in kurzer Frist begonnen wird.

— Die kriegerische Lage dauert unverändert fort. Wenn die Situation nicht als eine schlechterdings hoffnungslose behandelt wird, so geschieht dies lediglich von wegen des Grundsatzes, daß nur die Todten zu beklagen seien, und Niemand am Frieden verzweifeln dürfe, so lange nicht die Kanonen ihren Mund aufgethan haben. Als letztes Mittel wird ein abermaliges Einschreiten der Mächte zu Gunsten des Friedens in Petersburg vielfach empfohlen, und in der That werden jetzt angeblich von Seiten des Londoner und Wiener Cabinets neue Versuche gemacht, um das Aeußerste abzuwehren. Die Diplomatie aber erwartet davon wenig Erfolg. Ausland sei zu weit vorgegangen, um jetzt noch leicht zurücktreten zu können; ein Wunder allein könnte nur noch den Krieg abwenden.

— Ein schreckliches Unglück wird durch ein Kabeltelegramm aus St. Louis gemeldet. Am 11. April, Nachts 12 Uhr, ist dort nämlich das „Southernhotel“, eines der größten Hotels der Stadt und ein sechs Stockwerk hohes Gebäude, das 700 Personen aufzunehmen vermochte, abgebrannt. Das Feuer zeigte sich zuerst in den Vorrathskammern im Erdgeschoß, verbreitete sich dann aber mit rasender Schnelligkeit durch die Schächte der Elevatoren (Hebemaschinen) zu den oberen Stockwerken hinauf, so daß binnen 10 Minuten das ganze Gebäude mit Rauch und Flammen erfüllt war. Am schnellsten wurde das sechste Stockwerk erfaßt, wo die Mägde schliefen; Alles stürzte, von den qualmenden Flammen halb erstickt, an die Fenster, und gegen 20 Personen, meist Frauen, fanden ihren Tod, indem sie aus der schwindelnden Höhe hinab auf das Pflaster sprangen. Die Feuerwehr war gleich zu Anfang zur Stelle; aber ob-

wohl man mit Feuerspritzen nur wenig helfen konnte, so gelang es doch, durch Leitern und Stricke eine ganze Anzahl Menschen dem drohenden Verderben zu entreißen. Frauen und Kinder sprangen in ihren Nachtkleidern auf die unten ausgespannten Tücher und wurden so meist ohne größere Verletzung gerettet. Eine Stunde nach dem ersten Sichtbarwerden der Flammen war schon das ganze Innere ausgebrannt und die ihres Haltes beraubten Umfassungsmauern stürzten zusammen. Jetzt bezeichnet nur noch ein glimmender Trümmerhaufe die Stätte, wo vordem der stolze Bau sich erhob. Im Ganzen sind nach der geringsten Schätzung 50, nach der höchsten 100 Personen ums Leben gekommen. Der deutsche Consul Dr. Gerlach brach ein Bein, als er aus einem der oberen Stockwerke heraussprang; ebenso eine Schauspielerin vom Stadttheater. Fast ohne jeden Schaden sind die Bewohner der unteren Stockwerke davon gekommen. Der Werth des niedergebrannten Hotels wurde auf 1 Million Dollars geschätzt.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Ein Mitglied der Dresdner Feuerwehr erzählt in Bezug auf die in der vorigen Woche stattgehabte Explosion in der Kreuzstraße Folgendes: „Als wir über die von Rauch und Gluth gefüllten Treppen mit einer Schlauchleitung in die Reste der brennenden zweiten Etage eindringen, fanden wir zunächst einen Mann angekleidet, mit dem Kopfe nach der Treppe liegend, unverlezt aber todt vor (jedenfalls erstickt), in welchem der Bierausgeber erkannt wurde. — Mit einer Laterne weiter vordringend, in Rauch und Finsterniß, löschten wir, auf einem großen Schutthaufen stehend, über welchen sich ein Theil des Dachstuhl gelehrt hatte, unter Gefnatter und Gefrach die brennende Umgebung, als wir plötzlich ein leises Stöhnen vernahmen, welches aus dem Schutthaufen selbst zu kommen schien. Unser Führer schickte nach mehr Laternen und traf sofort mit größter Vorsicht die zum Retten nöthigen Maßregeln. Das Werk war deshalb sehr schwierig, weil das Balkengesperre, um Nachsturz zu vermeiden, nicht weggenommen werden konnte. Es mußte deshalb die Last trotz Rauch und Hitze gehoben und unterbaut werden. Ein glücklicher Zufall wollte, daß wir beim Abräumen zuerst auf den Kopf des Verschütteten kamen; da wir zuerst keine Lebenszeichen mehr vernahmen, legten wir uns Einer nach dem Andern mit dem Ohre auf den Kopf des Verschütteten, entdeckten wieder schwache Lebenszeichen und rüstig ging es nun weiter, bis wir nach 3/4 Stunden angestrengtester Arbeit mit verbundenem Munde den Vermunglückten, Commis Hedrich, hervorholten. Er wurde hinuntergetragen in die Hausflur, hier, da er nur im Hemd war, ein Bettuch um ihn geschlungen (wir hatten die Freude, zu sehen, wie unser Geretteter dabei die Augen aufschlug) und wurde dann in die erste Etage eines gegenüberstehenden Hauses geschafft. — Wieder ging es zurück in das brennende Gebäude. Nachdem der Brand in dem noch stehen gebliebenen Theile gelöscht und letzterer vor Einsturz gesichert war, wurden die Ausgrabungen in der ersten Etage des eingestürzten Theiles wieder in Angriff genommen. Da trotz aller Anfragen nicht genau erörtert werden konnte, wer von den Bewohnern fehlte, begann die Arbeit mit ungeschwächter Kraft von Neuem; zuerst wurde die Leiche Steinhilbers von großen, schweren Balken befreit und ausgegraben. Bei dieser Arbeit explodirten wiederholt einige Patronen, so daß wir Bedenken trugen, die Arbeiten fortzusetzen; aber aufgefodert von unserem Führer: „Vorwärts, Kinder, wir wissen nicht, wer hier noch liegen kann“, ging es rüstig weiter und wir gruben noch bis Nachmittag zwei Mädchen, zur Unkenntlichkeit verlezt, heraus.“ Von früh 1/2 5 Uhr bis Abends in der 8. Stunde war ein großer Theil der Feuerwehr in dieser geschichteten Weise ununterbrochen thätig.

— Dresden. Anlässlich der in der Kreuzstraße stattgefundenen Explosion ist von der städtischen Behörde eine spezielle Revision sämtlicher Geschäfts- und Niederlagsräume der Stadt, in welchen, soweit bekannt, leicht brennbare oder explosive Stoffe und Substanzen aufbewahrt oder fabrizirt werden, angeordnet und in der Hauptsache auch bereits durchgeführt worden. Die betreffenden Organe sind hierbei verschiedentlich, wie in der Töpfergasse, am Elberg, großen Biegelstraße, Pirnaischen Straße, Galeriestraße, Thalstraße, Schäferstraße u. a. m., auf Vorschriftswidrigkeiten solcher Art gestoßen und, unter sofortiger Beseitigung und Unterbringung der betreffenden Objekte im städtischen Lagerhose für feuergefährliche Stoffe an der äußeren Großenhainer Straße, dagegen eingeschritten. Auch sind der Behörde mehrere Anzeigen über ungeeignete, feuergefährliche oder sonst bedenklich beschaffene befindene dergl. Lokalitäten zugegangen und deren längere Duldung damit ebenfalls fragwürdig geworden. Die Zahl der Revisionen beträgt bis jetzt 78, diejenige der betroffenen Verbotswidrigkeiten 19 und die der Beschlagnahmen 9.

— Leipzig, 16. April. Gestern Nachmittag entstand in derselben Glasbude auf dem Augustusplatz, in welcher schon in voriger Woche ein schnell gelöschter Brand ausgebrochen war, wieder Feuer, welches bald die ganze Bude in hoch aufschlagende Flammen hüllte und auch die benachbarten Buden ergriff. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr vermochte jedoch die letzteren zu retten, so daß sie nur theilweise beschädigt wurden, während von der zuerst ergriffenen Bude und den darin befindlich gewesenen Waaren nicht viel übrig blieb. Der Inhaber derselben, ein Glashändler aus Böhmen, hatte sie bis zum Mittag geöffnet gehabt und dann geschlossen. Der gegen ihn entstandene Verdacht der Brandstiftung scheint keine hinreichende Begründung gefunden zu haben, da man seiner Person sich nicht versichert hat. Wäre der

Wind stärker gewesen, so würde der Brand sich jedenfalls über eine größere Anzahl von Buden ausgebreitet haben.

— **Schneeberg, 16. April.** Ein frecher Dieb hat hier in vergangener Nacht eine junge, erst seit 14 Tagen verheirathete Bergmanns-frau durch dreiften Einbruch um ihre, seit einer Reihe von Jahren sauer ersparte Ausstattung gebracht. — Heute wurde in der Nachbarstadt **Neustädtel** ein festlicher Altus abgehalten, indem Direktor Dertel sein 25jähriges Jubiläum feierte. Derselbe ist am 16. April 1852 hier als Cantor eingewiesen worden, hat als solcher bis zum Jahre 1874 amtirt und übernahm sodann das Schuldirektorat. Vor versammelten Schülern der 1. Knaben und Mädchenklasse im festlich geschmückten Schulzimmer unter Anwesenheit der Regierungs- und Stadtbehörden, sowie Verwandten, Freunden und Kollegen wurden dem Jubilar mit mehrfachen Ansprachen verschiedene Geschenke überreicht.

Vermischte Nachrichten.

— [Die Betriebsicherheit auf den englischen und auf den deutschen Bahnen.] Als nach dem Kriege 1870/71 in Folge der außergewöhnlichen Inanspruchnahme des Betriebsmaterials und der raschen Steigerung des Verkehrs die Unfälle auf den Deutschen Eisenbahnen sich häufiger wie sonst ereigneten, wurden die Zustände bei den Eisenbahnen Seitens des Publikums, das sich bei jeder Fahrt an Leib und Leben bedroht glaubte, mit Aufmerksamkeit verfolgt, oft auch mit ungewöhnlicher Härte beurtheilt. Wenn nun auch seitdem das Gefühl der Sicherheit bei den Eisenbahreisenden wieder zugenommen hat, so wird es doch Vielen nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie sich zur Zeit die Verhältnisse hinsichtlich der Betriebsicherheit auf den Deutschen Eisenbahnen gestaltet haben. Wir lassen deshalb hier die Vergleichung folgen, welche das Reichseisenbahnamt über die Tödtungen und Verletzungen auf den Eisenbahnen Deutschlands, ausschließlich Baierns, im Jahre 1875 mit der dem englischen Parlamente vorgelegten Uebersicht über die in demselben Jahre stattgehabten Unglücksfälle auf sämtlichen englischen Eisenbahnen angestellt hat: Es verunglückten im Ganzen: in Deutschland (ausschließlich Baiern) bei 24,135 Kilometer 2094 Personen und zwar 509 Tödtungen und 1585 Verletzungen; in England bei 26,875 Kilom. Betriebslänge 7020 Personen 1265 Tödtungen und 5755 Verletzungen. Unter diesen befanden sich in Deutschland 85 Passagiere und zwar 15 getödtet (jedoch sämtlich nicht durch Unfälle im Betriebe) 70 verlegt; 1780 Bahnbedienstete, davon 359 getödtet 1421 verlegt, und 229 andere Personen ausschließlich Selbstmörder und zwar 135 getödtet und 94 verlegt; in England 1940 Passagiere, 134 getödtet und 1806 verlegt, 4383 Bahnbedienstete, davon 765 getödtet und 3618 verlegt, 697 dritte Personen, davon 366 getödtet und 331 verlegt. Im Durchschnitt verunglückte je 1 Passagier in Deutschland auf 2,012,000, in England auf 261,000 überhaupt besörderte Passagiere. — Vorstehende Vergleichung ist gewiß das schönste Zeugnis, welches den deutschen Eisenbahnen, namentlich aber den Betriebsbeamten derselben, ausgestellt werden konnte. Die Maßregeln, welche Unglücksfälle verhüten sollen, werden in England so gut und besser wie in Deutschland getroffen; den größten Theil derselben haben wir erst dem praktischen Engländer abgelernt. Das für Deutschland überwiegend günstige Ergebniß der Vergleichung kann daher hauptsächlich nur der Disciplin der deutschen Beamten, ihrem Pflichteifer und ihrer Hingabe an den Dienst zugeschrieben werden. Möge ihnen neben dem inneren Lohn, den ihnen das Bewußtsein erfüllter Pflicht giebt, auch der vielfach noch fehlende äußere Lohn nicht versagt bleiben.

— [Zur Notiz für Bienenfrennde.] Gerade jetzt ist es Zeit zur Bienenfütterung; aber nicht etwa des Hungers halber, denn heuer haben die Bienen sehr viel Honig, sondern der Schwärme wegen. Wenn man nämlich jetzt dünnflüssigen Honig füttert, wozu täglich ein Löffel Honigauflösung (auch Candiszucker eignet sich dazu) hinreicht, werden die Bienen angeregt, viel Brut anzusehen, was Schwärme zur Folge hat. Beim Beschneiden darf man weder habfüchtig noch verschwenderisch sein. Wer zu viel schneidet, muß es sich gefallen lassen, wenn der Stock bei Eintritt schlechten Wetters verhungert; denn die Biene beschämt mit dem Fleiß, den sie für das Gedeihen ihrer Nachkommen aufwendet, manche Mutter, d. h. sie spart in der Zeit der Brut auch das Futter nicht, weswegen man ihr zu Hilfe kommen muß. Wer Schwärme haben will, achte auf diesen Wink, welcher dem Dzierzon'schen Bienenbuche entnommen und geprüft ist.

— [Reinigung des Bienenwachses.] Sehr häufig ist es der Fall, daß Bienenzüchter einen Theil des gewonnenen Wachses gar nicht oder nur um Spottpreise verkaufen können, weil es zu sehr mit Unreinlichkeiten überladen ist. Zwar hat man zur Reinigung des Wachses verschiedenartige Verfahrungsweisen empfohlen, die indessen zum Theil zu kostspielig, zum Theil auch zu zeitraubend und umständlich sind. Daher muß es für die Bienenzüchter wohl von Interesse sein, zu erfahren, daß Herr Chemiker Lehmann in Worms ein ebenso einfaches als billiges Mittel entdeckt hat, auch das unreinste Bienenwachs vollkommen rein herzustellen. Den Interessenten überschießt derselbe auf Verlangen gedruckte Anleitung zu.

— Die immer mehr zunehmende Erkenntniß von dem Nutzen des Annoncirens für jeden Geschäftsmann und das Bedürfniß, Wünsche und Anerbietungen aller Art einem möglichst weiten Kreise zugänglich zu machen, sowie andererseits das in alle Volksschichten gedrungene Verlangen nach möglichst rascher und eingehender Kenntniß der Tagesereignisse, wie nach beherrschender Unterhaltung haben eine große Entwicklung

des Zeitungs- und mit diesem des Annoncirenwesens zur Folge gehabt. Zur Erleichterung des letzteren dienen insbesondere die Annoncen-Expeditionen mit ihren zahlreichen über alle größeren Städte verstreuten Bureau's, unter welchen die Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen von G. L. Daube u. Co. (Bureau in Leipzig Nicolai-Strasse 51) eine der rührigsten ist. Die genannte Firma giebt zur weiteren Förderung des Annoncirenwesens ein Zeitungs-Verzeichniß gratis heraus, das jetzt die 18. Auflage erlebt und eine vollständige Zusammenstellung aller in Deutschland und Oesterreich-Ungarn erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften mit Angabe von deren Erscheinen, Auflage und Insertionsgebühren enthält, außerdem die Einwohnerzahl der betreffenden Ortschaften nennt und endlich ein Verzeichniß der hauptsächlichsten außerdeutschen Zeitungen, sowohl der europäischen als der der anderen Erdtheile in sich begreift. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß den Herren G. L. Daube u. Co. in letzter Zeit Seitens der continentalen Presse ein eminentes Vertrauensvotum dadurch gegeben wurde, daß der größere Theil aller bedeutenderen deutschen, holländischen, belgischen u. Zeitungen ihnen das Annoncen-Monopol für das Ausland übertrug.

— Als Graf Herbert, der zweite Sohn des Fürsten Bismarck vor einigen Jahren im Begriffe stand, sich zum Referendariats-Examen zu melden, war der vorsichtige junge Mann, wie wohl mehr oder weniger auch jeder andere Kandidat, einigermaßen in Verlegenheit darüber, wo sich Dieses wohl mit der günstigsten Aussicht auf Erfolg absolviren ließe. Dem Rathe erfahrener Leute aus seiner Bekanntschaft folgend, mied er das Kammergericht und meldete sich beim Appellgericht zu Raumburg, dem Eldorado aller Referendarien und aller Derer, die es werden wollen. Hier bestand denn auch der junge Graf glücklich das Examen und natürlich berichtete die Presse von dem für die Familie des Reichskanzlers immerhin freudigen Ereigniß sofort. Zufällig gab es unmittelbar nach diesem Ereigniß ein kleines Fest bei Hofe, auf dem ausnahmsweise auch der Reichskanzler erschien. Theilnehmend begrüßte ihn hier sogleich einer der Prinzen des königlichen Hauses mit den Worten: — „Habe mich sehr gefreut, Durchlaucht, gratulire auch schönstens.“ — „Und worüber? — wozu? mein Prinz“, fragt aufrichtig verwundert der also Begrüßte. — „Nun doch, daß Herbert den Referendarius bestanden“, lautet die Aufklärung. — „Bestanden, un ja“, bemerkt da Fürst Bismarck mit der Seelenruhe, die den Diplomaten, auch wo das Vaterherz mißspricht, wie wir sehen, nicht verläßt, „aber doch — nur in Raumburg bestanden!“ Der gute Stern, der über der Würde und Tüchtigkeit des preussischen Richterthums von jeher gewaltet, wollte, daß die letzten Worte des Kanzlers sehr bald an die richtige Adresse, den Justizminister, gelangten. Ein Reskript des Justizministers nach Raumburg und Bericht des Appellpräsidenten von dort, darauf die Ausscheidung zweier alten, gemüthlichen Raumburger Appellräthe aus der Prüfungs-Kommission und Ersetzung derselben durch zwei Berliner Stadtgerichtsräthe — dieß Alles war das Werk nur weniger Wochen seit jener Unterhaltung bei Hofe. Und die letzten Folgen jenes einen Wortes Bismarck's? Gleich das nächste vor der neu besetzten Prüfungs-Kommission absolvirte Examen bestand von sämtlichen sechs Kandidaten — nicht ein einziger, das darauf folgende von sämtlichen sechs nur zwei u. s. w. So erzählt die Berliner Volks-Zeitung.

— Wie sich doch manche Leute unnütz' ärgern und Kosten machen! In Rom hat der neue Cardinal-Bischof des Papstes das prachtvolle Thor seines Palastes vermauern lassen, weil ihm gerade gegenüber eine protestantische Kirche gebaut wird. Das Vermauern und das Aufrichten eines neuen Thors an der Rückseite kostet 100,000 Gulden. Der Cardinal ist selber ein Thor; in den Himmel muß er ja doch durch dasselbe Thor einmarschiren wie alle anderen braven Menschen. Da oben giebt's sogar für einen Cardinal kein Neben- oder Hintertürlein.

— [Wunsch eines Schuldenmachers.] Eine der Entdeckungen, welche die letzten Nordpolexpeditionen gemacht, ist die, daß die Dauer der Polarnacht 142 Tage beträgt. — „Welch wundervolles Land muß das sein“, sagte in Bezug darauf ein Schuldenmacher, „wo man, wenn Jemand mit der Rechnung kommt, ihm sagen kann: Kommen Sie übermorgen wieder, — und dieses Uebermorgen ist erst nach dreiviertel Jahren!“

— [Auch eine Macht.] Arthur: „Aber, lieber Freund, Du stehst doch wahrhaft schrecklich unter dem Pantoffel! Wodurch hat nur Deine Frau eine so große Macht über Dich erlangt? Erwin (seufzend): „Durch ihre Ohnmachten!“

— [Unverschuldet.] Er: „Behüt' Dich Gott, Leni, meine Dienstzeit ist ans; ich gebe jetzt in meine Heimath und Du bist wieder frei!“ — Sie (weinend): „Was? Du willst mich verlassen — jetzt nach drei Jahren?“ — Er: „Ja — was kann ich dafür, daß die Dienstzeit gerade nur drei Jahr dauert?“

Ständesamtliche Nachrichten

vom 11. bis mit 17. April 1877.

Geboren: 109) Dem Handarbeiter Albrecht Gianchini ein Sohn. 110) Dem Handarbeiter August Friedrich Ungethüm ein Sohn. 111) Dem Tischlermeister Carl August Pilz in Wildenthal ein Sohn. 112) Dem Bergarbeiter Julius Robert Böbler in Oberwildenthal eine Tochter. 113) Der unverheh. Räberin Albertine Amalie Süß ein Sohn. 114) Dem Handarbeiter Friedrich Ludwig Baumann ein Sohn. Gestorben: 76) Des Spediturs Carl Friedrich Röhner Sohn Max Eugen, 4 Wochen alt. 77) Ernestine Wilhelmine verheh. Lent geb. Kiehn, 52 Jahre alt. 78) Des Bretschneiders Christian Friedrich Müller Sohn Carl Hermann, 2/3 Jahre alt. 79) Die Räberin Johanne Marie Strobelt in Blauenthal, 19 Jahre 8 Monate alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

Errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1875: vorhandene Bestände:

Stamm-Capital: Gulden 4,200,000. —
Reserven in { Baarem: „ 16,247,417. 20.
 { Prämien und Binsen pr. 1876: „ 11,110,581. 98.

Ferner:
In späteren Jahren einzuziehende Prämien: 10,996,680. 05.

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter p^ublⁱk^ar-^si^ch^er angelegt.

Im Jahre 1875 für 14,904 Schäden ausgezahlt 6,646,603 Gulden u. 97 Krz. und seit Errichtung bis 31. Decbr. 1875 insgesamt 110,651,039 Gulden u. 54 Krz.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landes-gesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden.
- b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichs-währung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent **Carl Lipfert** in Eibenstock.

Gambrinus in Schönheide.

Heute, Donnerstag, von Abends 1/2 8 Uhr an

CONCERT und BALL

von Musikdirector Meinel aus Schneeberg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Seydel.

Entrée 50 Pfennige.

Schöne Saamen-Kartoffeln

verkauft Apotheker Fischer.

Ein freundliches

Garçon - Logis,

Stube und Schlafstube, ist sofort zu vermieten von

Alex. Meissner
am Kirchplatz.

Mecklenburgische Pferdelotterie.

Ziehung am 17. Mai 1877.

Zur Verloofung sind bestimmt: 80 edle Pferde, eine Equipage und ca. 700 Fahr-, Reit- und Stall-Requisiten. Erster Hauptgewinn: Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr. Loose à 3 Mark sind noch zu haben bei

E. Hannebohn.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

das beste seit 40 Jahren eingeführte und bewährte Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Engbrüstigkeit etc., erhielt wie auf allen früheren Welt-ausstellungen auf der jüngsten in Philadelphia den Preis. Verkauf in Eibenstock bei:

Theodor Schubart.

Ueber 2000 geheilt.

Trunkucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß demselben das Trinken total zum Ekel wird.

F. Grone in Ahaus, Westfalen.

Dankfagungsschreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

Aufträge nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

In der Meyer'schen Hofbuchhandlung in Detmold ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wanderungen

auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde.

Ein Hausbuch des geographischen Wissens für Jedermann, herausgegeben von

Fr. Gobirt.

Erscheint in einer Reihe von 25 Bänden zum Subscriptionspreise von 1 Mark pro Band (Einzelpreis 1 Mt. 50 Pf.), von denen jedes einen besonderen Theil der Erde behandelt und ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Alle 4 Wochen erscheint ein mit passenden Illustrationen versehenes Bändchen.

Theils in kürzeren, skizzenhaft gezeichneten Entwürfen, meistens aber in sorgfältig ausgeführten Bildern, bringen Gobirt's Wanderungen landschaftliche Bilder, Bilder aus der Pflanzen- und Thierwelt, Schilderungen aus dem Völkertleben, Reise- und Jagderlebnisse. Der Verfasser weiß die Sache richtig anzufassen; der Takt und der Geschmack, welchen er bei der Auswahl resp. Bearbeitung der einzelnen Skizzen be- kundet, sind durchaus anerkennenswerth. Der volksthümliche Ton ist glücklich gewahrt, und so darf man denn diese Wan- derungen den weitesten Kreisen auf das wärmste empfehlen, zumal auch ihr bei- spiellos billiger Preis die Anschaffung wes- sentlich erleichtert.

(* Beurtheilung von Gobirt's Wan- derungen in der in Leipzig erschei- nenden Europa.)

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Stickeriegeschäft in Plauen im Vogtlande wird ein Lehrling mit guten Schul- kenntnissen gesucht.

Offerten unter W. + 5 an die Expedition dieses Blattes.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 57,75 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Das Neueste in

Damenputz

empfehlen und bitten um gütige Beachtung **Laura Scharschmidt.**

Ein Stubenschlüssel ist in der vergangenen Woche vom untern nach dem obern Stadttheil verloren worden. Der ehrliche Finder wird ge- beten, denselben in der Expedition dieses Blattes gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Soeben erschien in neuer Auflage:

Die Brautnacht

der Comtesse von G. und des Rittmeisters von S. Erzählt von Leptereu im Kreise seiner Kameraden. Franco-Zusendung gegen Einsendung von 58 Pf. in Reichs-Briefmarken durch **R. Jacobs** Buch- handlung in Magdeburg.

Das Buch der Liebe,

Treuer Rathgeber für junge Eheleute, von Dr. Becker, 15. Auflage, versendet gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken franco und sicher verpackt **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

Zwei zuverlässige

Arbeiter

finden Beschäftigung in meiner Bretmühle in Wildenthal.

Adolph Siegel.

Eine einfach möblirte Stube wird bis 1. Juni zu mietzen gesucht. Adressen bittet man unter **H. II. Z.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Durch wunderbare Heilkraft

ist der aus den heilsamsten Kräutern be- reitete und von vielen Autoritäten der Medizin empfohlene

Dr. med. Hoffmann'sche

weiße

Kräuter - Brust- Syrup

seit langer Zeit in den weitesten Kreisen be- rühmt geworden und daher bei Husten, Keuch- husten, Brustschmerz und Halsübel auf's Wärmste zu empfehlen.

Für Eibenstock hält Lager in Flaschen à 1 Mt. 50 Pf. und 75 Pf.

E. Hannebohn.

Gichtwatte

nach **Dr. Pattison** lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 80 Pf. und halben zu 50 Pf. bei Apotheker **Fischer** in Eibenstock.

Welche Einreibung empfehlen Sie mir bei Reizen — Rheuma — Gicht u. s. w. als wirklich zuverlässig?

Allemaal **Lampert's** bewährten Balsam.

Turn-Verein.

Heute Abend Turnstunde, nachdem

Turnraths - Sitzung.

Zu zahlreichem Besuch fordert auf **der Vorstand.**